

## Die „Štajerc-Partei“ und die Zeitung „Štajerc“ im Ersten Weltkrieg\*

Von Ivan Rihtarič

### Die Ideen der „deutschfreundlichen Slowenen“

Die Bezeichnung „deutschfreundliche Slowenen“ findet man in der Steiermark wie auch in Krain und Kärnten. In die politische Sprache führten sie die deutschen Liberalen ein, die vor allem slowenischstämmige Wähler ihrer Partei so nannten.

Der slowenische Ausdruck für diese Leute war „nemškutarji“ oder „nemčurji“, also „Deuschtümler“, was in dieser Zeit Slowenen bedeutete, die sich in Hinblick auf die Nationalität dem Deutschtum unterordneten; politisch gehörten sie in erster Linie zu den deutsch-liberalen bzw. nationalen Parteien. Die Bezeichnung „nemčur“ bzw. „nemškutar“ bedeutete in diesem Sinne so viel wie slowenischer Renegat.

Sowohl der deutsche wie auch der slowenische Ausdruck, wenngleich politisch eingebürgert, drückten – wie so oft bei politischen Termini – den gesellschaftlichen Sinn der Erscheinung, die sie benannten, nicht hinreichend aus. Die Bezeichnung „deutschfreundliche Slowenen“ setzte nämlich voraus, dass all jene Slowenen, die sich der slowenischen Volksbewegung im Rahmen irgendeiner Partei anschlossen, den Deutschen nicht freundlich, sondern vielmehr feindlich gesinnt seien. Der Begriff für Bestrebungen nach slowenisch-nationaler politischer Individualität wurde mit der Bedeutung von Hass gegen die Deutschen gleichgesetzt. Das war natürlich bereits vom Ansatz her falsch, denn dieses Streben erfolgte nicht aufgrund des Hasses auf die Deutschen, sondern aus dem natürlichen Recht auf Selbstbestimmung heraus. Es ist bekannt, dass die slowenische nationale Bewegung keineswegs aus einer antideutschen Position heraus entstanden ist, vielmehr umgekehrt, sie hat dem Medium der deutschen Sprache seine zivilisatorische und kulturelle Rolle zugestanden, die es in der Vergangenheit gehabt hat.

Den historisch begründeten Privilegien des deutschen Bürgertums zuliebe konnten die Slowenen natürlich nicht auf ihre eigenen natürlichen Rechte verzichten. Jedoch beschuldigten die deutschen Liberalen bzw. Nationalisten sie gerade des-

\* Der kursiv gedruckte Text wurde aus den slowenischen Originalzeitungen ins Deutsche übersetzt.

wegen des Hasses gegen die Deutschen. Diese Beschuldigung und der daraus entstandene Begriff „deutschfreundliche Slowenen“ für Leute, die sich politisch mit den deutschen Parteien verbunden fühlten, waren nicht die Folge eines Irrtums und falscher Anschauungen bezüglich der slowenischen Nationalbewegung, sondern sie hatten einen bestimmten, gänzlich politischen Zweck. Das Ziel war es, die slowenische Nationalbewegung in der deutschen öffentlichen Meinung und noch mehr bei den deutschen staatlichen Behörden gänzlich zu diskreditieren und die einzelnen Anhänger als antideutsche, das heißt staatsfeindliche Elemente darzustellen. Sie waren also rein diskriminierenden Charakters.

Die slowenische Bezeichnung „nemškutarji“ bzw. „nemčurji“ war nicht entsprechend, insofern sie den Begriff der Abtrünnigkeit und des indirekten Verrates am Volk (Renegat) beinhaltet. Die Leute, auf die sich der Ausdruck bezog, waren keinesfalls eine sozial einheitliche Gruppe. Sie unterschieden sich darin, dass sich der kleinere Teil aktiv an der deutschen nationalen Politik beteiligte, die Mehrheit aber stand als Objekt dieser Tätigkeit im passiven Verhältnis dazu. Man kann keinesfalls für die Gruppe im Ganzen behaupten, dass ihre Haltung bei den politischen Wahlen eine nationale Abtrünnigkeit oder einen vollkommenen Verlust des Nationalbewusstseins bedeutet hat.

Bei der Bezeichnung „deutsch gesinntes Slowenentum“ (alternativer Ausdruck zu den anderen Begriffen) überwog anfänglich die Bedeutung der Spontaneität, später jedoch war damit gemeint, dass man sich unter Druck ergibt.

Wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Faktoren, die im früheren Zeitabschnitt dazu geführt hatten, dass slowenische bürgerliche bzw. verbürgerlichte Schichten meistens spontan in die Reihen des deutschen Liberalismus übergetreten waren, kann man auch für den späteren Zeitabschnitt nicht auslassen, obwohl ihre relative Bedeutung immer kleiner wird, und schon bald sind sie nicht mehr die dominanten Beweggründe für die politische Entscheidung der deutsch gesinnten Slowenen. Als absolutes Kriterium aber wächst ihre Bedeutung, weil sie etwa in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht mehr rein auf die Stadtbevölkerung wirken, sondern auch auf einen beträchtlichen Teil der neuen Unternehmerschicht, der Händler und Großbauern usw. auf dem Land. Diese Schicht entsprang teilweise einer Generation, der sich die slowenische nationale Erweckung bereits genähert hatte und deren slowenischem Nationalbewusstsein sich die Denkart der deutsch gesinnten Slowenen immer widersetzte. Es war damals aber bereits in ausreichendem Ausmaß sichtbar, dass eine politische Unterordnung als letzte Konsequenz auch eine Germanisierung zur Folge hätte, und es drängt sich die Frage auf, wie es zu so einer Entscheidung kommen konnte, wenn es nicht um ein gezieltes Aufgehen im Deutschtum ging.

Dieser Teil der Slowenen, der im allgemeinen System zwar an das deutsche Kapital gebunden war, war aber nicht immer dem direkten Diktat des herrschenden deutschen Bürgertums unterworfen. Das waren in erster Linie vermögende Elemente in den Dörfern, reichere Grundbesitzer, Handwerker, Händler und andere Unternehmer. Diese Schicht musste man sicher für die deutschnationale Seite bzw. Partei auch mit Überzeugung, Agitation, organisatorischer Erfassung usw. gewinnen.

Diese Schicht musste wegen ihres sicher vorhandenen Nationalgefühls vor einer solchen Entscheidung erst gewisse Bedenken, die mit diesem Gefühl verbunden waren, überwinden.

### Die Štajerc-Partei 1900–1914

Zu Beginn des Erscheinens des Blattes „Štajerc“ im Jahre 1900 setzte sich die Štajerc-Partei nur aus den Anhängern der Zeitung zusammen, aber schon in den ersten Jahren ihres Bestehens erreichten diese solche Erfolge, dass sie all jene untersteirischen Deutschen überzeugen konnten, die anfangs an der Richtigkeit der Taktik des Štajerc gezweifelt hatten. Seit 1902 hatte die Štajerc-Partei die volle Unterstützung der Mehrheit der untersteirischen Deutschen. Als sie sich dann Ende Jänner 1907 auch formell als *Fortschrittlicher Bund* oder *Fortschrittspartei* organisierte, wurde sie zu einem politischen Faktor, mit dem die Slowenen rechnen mussten.

Das Wesen des Kurses der Štajerc-Partei ist ersichtlich aus den folgenden Punkten ihres Programms, das 1907 angenommen wurde:

Die Partei betont die bedingungslose Notwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der slowenischen Bevölkerung auf dem Land und der deutschen Bevölkerung in den Märkten und Städten, und sie beruft sich in dieser Beziehung auf das gemeinsame wirtschaftliche Interesse.

Die Partei kämpft entschieden dagegen, dass man kleinliche politische Angelegenheiten in das Wirtschaftsleben hineinzieht. Die Partei hält das Einschleppen gegensätzlicher politischer Meinungen in den Bereich der Wirtschaft für ein unmoralisches Mittel politisch Unzufriedener.

Ohne uns zu irgendeiner germanisierenden Absicht zu bekennen, fordern wir die systematische Einführung von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache und die Einführung deutschen Zusatzunterrichts an Schulen mit slowenischer Unterrichtssprache.

Im Sinne der Punkte 1 und 2 dieser Stellungnahme führt die Partei einen rücksichtslosen Kampf gegen den Boykott deutsch-freundlicher und deutscher Händler und Handwerker. Sie ist bereit, alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, um sich erfolgreich dem ungesetzlichen Boykott zu widersetzen. Dabei kämpft unsere Partei sowohl gegen den in der Zeitung verkündeten, auf Versammlungen betonten persönlichen Boykott, wie auch gegen Unternehmen, die einen Boykott planen (wie „Konsum usw.).

Die Partei protestiert gegen Vorwürfe, dass sie religionslose, antikatholische Tendenzen verfolge. Sie anerkennt die große kulturelle Macht und den unbesiegbaren Wert der religiösen Erziehung und der religiösen Vertiefung – aber sie erklärt, dass die Vermischung religiöser und politischer Begriffe eine sittlich tief stehende Verweltlichung des Christentums ist; sie wird einen rücksichtslosen Kampf gegen „Pfaffen“ führen, die den Stand der wahren Geistlichen erniedrigen, die das Haus Gottes, die Kanzel und den Beichtstuhl beschmutzen.

Alle Punkte gelten für den Kampf unserer Partei und sind ein Grundprinzip, auf das unsere Agitation baut.<sup>1</sup>

Von 1900 bis Anfang 1907 gewann die Štajerc-Partei 15 von 85 Gemeindevahlen in der Untersteiermark. Im Jahr 1903 gewann sie die Wahl zur Bezirksvertretung von Windischfeistritz, im Jahr 1904 die von Pettau und 1905 die von Rohitsch.<sup>2</sup>

Der Štajerc-Partei gelang es, in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Anhänger in der Untersteiermark und auch teilweise in Kärnten zu gewinnen. Ihre Aufforderungen zu nationaler Toleranz und gemeinsamer Wirtschaft, aber auch ihre Kritik an der slowenischen klerikalen Partei, die mit dem Motto „Weg von Graz“ im Gegensatz zu den authentischen Interessen des slowenischen Bauern stehe, stieß auf ein gutes Echo bei einem Teil der bäuerlichen Bevölkerung in den Bezirken Pettau (besonders in der Kollo), Marburg und Windischfeistritz, weniger aber in Cilli und im Save-Tal. Ein Grund für den relativen Erfolg der Štajerc-Partei lag vor allem im betonten österreichischen Patriotismus und in der entschiedenen Ablehnung der jugoslawischen Politik beider slowenischer Bürgerparteien, die auch so manchem slowenischen Bauern vollkommen unverständlich schien.<sup>3</sup>

### Die Štajerc-Partei 1914–1918

Die Grundlagen der Aktivität der Štajerc-Partei während des Weltkrieges reichen in das Jahr 1907 zurück, als sie in der Zeit der Vorbereitungen für die Reichsrats- und Landtagswahlen entschlossen am politischen Schauplatz auftrat.

Die Zeitung Štajerc rief Ende Januar 1907 ihre Sympathisanten zu einer „äußerst wichtigen Versammlung der Vertrauenspersonen der Štajerc-Fortschrittspartei“ auf und notierte auch gleich das Ziel dieser Sitzung.<sup>4</sup> Auf der Versammlung am 27. Jänner 1907 in Pettau taufte man die Partei in „Napredna stranka“ (Fortschrittspartei) um,<sup>5</sup> nahm das Programm an und wählte den weiteren<sup>6</sup> und engeren Führungskreis

der Partei.<sup>7</sup> Die Haupttätigkeit der Partei galt dann den Wahlen in den Landtag und in den Reichsrat, wofür die sie zahlreiche Parteisitzungen organisierte.<sup>8</sup>

Im Zeitraum 1914–1918 war die Aktivität der Partei hingegen überraschend schwach, man könnte sogar sagen, sie war 1915 und 1916 nicht merkbar. Ihre Tätigkeiten verstärkten sich ein wenig in den Jahren 1917 und 1918.

Nach dem Attentat von Sarajevo lud sie nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch die gesamte Bevölkerung zu einer großen Versammlung am 5. Juli 1914 in das „Vereinshaus“ von Pettau.<sup>9</sup> An der Versammlung nahmen etwa 500 Personen teil. Besonders traten der Veteranenverein „Erzherzog Albrecht“ mit seinem Banner, umwickelt mit einem schwarzen Band, und die in Uniformen gekleideten Mitglieder hervor. Im Namen der Organisatoren begrüßte, in beiden Sprachen, Karl Linhart die Versammelten. Der Vorsitzende war Josip Murko, Sekretär der Bezirksvertretung. Zuerst sprach der Bezirksvorsteher und Bürgermeister von Pettau J. Ornig in deutscher Sprache, die Versammelten riefen danach dem Kaiser ein dreifaches „Živijo!“ zu. Hauptredner war Karl Linhart. Als Hauptschuldige für die Ereignisse in Sarajevo machte er die Serben verantwortlich. Die slowenische klerikale Politik beschuldigte er, sie sei offen serbophil und für ein Jugoslawentum. Er versicherte besonders, dieser jugoslawische Geist aus Laibach hat in der Untersteiermark noch keine Macht, er ist uns fremd und ... dass wir auch Wien beweisen möchten, dass hier in den Adern des fortschrittlichen Volkes treues Blut fließt.

Linhart schlug auch im Namen der Štajerc-Partei die Annahme eines besonderen Beschlusses vor. Darin betonte man die serbische Schuld an den Ereignissen von Sarajevo, dem Kaiser aber drückte man die Loyalität aus.<sup>10</sup> Es wurde eine spezielle Delegation ausgewählt, die dem Bezirkshauptmann Dr. Natolitzki die Resolution überreichte, der sie wiederum in Wien weiterreichen sollte.<sup>11</sup>

Die Zeitung vergaß natürlich nicht zu sticheln, dass die führenden Persönlichkeiten Sloweniens sich an der Pettauer Versammlung nicht beteiligt hatten. Die Führung der Štajerc-Partei erhielt Ende August ein Dankschreiben des Kaisers für die „Kondolenzveranstaltung“, das ihnen Dr. Natolitzki übergab.<sup>12</sup>

<sup>1</sup> Štajerc 6/07 (10.2.1907).

<sup>2</sup> Janez CVIRN, Trdnjavski trikotnik, Maribor 1997, 306.

<sup>3</sup> CVIRN (wie Anm. 2), 307.

<sup>4</sup> Štajerc 3/07 (20.1.1907), Beitrag *Politische Versammlung (... Wir möchten einen Plan für unsere Partei verfassen. Dabei werden wir von zwei Gedanken geführt: ohne uns mit unseren deutschen Nachbarn zu verständigen, ohne mit der nationalen Hetzjagd völlig aufzuhören, gibt es keine Lösung, es gibt auch keine Lösung, ohne gegen die Gewalt zu kämpfen, den Träger dieser traurigen nationalen Hetzjagd, gegen den gewinnenden Klerikalismus ...)*.

<sup>5</sup> Štajerc 4/07 (1.2.1907). Für das Programm wurde das Programm der Landwirtschaftszentrale ausgewählt, das ein Vertreter aus Völkermarkt vorlas – 28 Punkte (siehe auch Ivan RIHTARIČ, Štajerc in njegov odnos do volite v državni zbor leta 107 [Der Štajerc und seine Einstellung zur Parlamentswahl im Jahr 1907], Diplomarbeit Ljubljana 1972, 32–35).

<sup>6</sup> Štajerc 7/07 (17.2.1907). Die Parteiführung setzte sich zusammen aus: Joh. Steudte aus Pettau (Fassbindermeister, Großgrundbesitzer und Vizebürgermeister), Dr. August Edler von Plachki aus Pettau (Anwalt), Max Straschill aus Rann bei Pettau (Großgrundbesitzer), Leopold Slawitsch aus Pettau (Händler und Großgrundbesitzer) sowie Karl Linhart (Redakteur des Štajerc) und Vertreter Kärntens.

<sup>7</sup> Štajerc 7/07 (17.2.1907). Auf der ersten Sitzung am 10.2.1907 konstituierte sich ein besonderer Ausschuss: Vorsteher M. Straschill, Stellvertreter J. Steudte, Kassier L. Slawitsch und Protokollführer K. Linhart.

<sup>8</sup> RIHTARIČ, Štajerc (wie Anm. 5), 39–47.

<sup>9</sup> Štajerc 21/14 (5.7.1914) im Beitrag *Bauern, Handwerker, Arbeiter!*

<sup>10</sup> Štajerc 22/14 (12.7.1914) im Beitrag *Die Versammlung der Steirer-Partei in Pettau (... Slowenisches Volk, slowenischer Bauer, Handwerker denken immer kaiser- und heimatreu. Wenn die serbische Hetzjagd auch schon durch slowenisches Land verläuft, wenn sie einen Teil der slowenischen Jugend vergiftet, erklärt die heutige Versammlung, dass sie mit allen Kräften für unser geliebtes Österreich arbeitet und kämpft ...)*.

<sup>11</sup> Ebd. (... unter der Leitung von Herrn Ornig, gewählter Bürgermeister, Max Straschill aus Rann bei Pettau, der Besitzer L. Kresnik aus Kerschbach bei Windischfeistritz, der Besitzer Fr. Schos-teritsch, der Verwalter Franz Rudl aus Lichtenegg bei Pettau, der Gemeindevorsteher Obrant aus Sabofzen, der Gemeinderat Babusek aus Kartschowin bei Pettau, der Gemeindevorsteher Kogler aus Juvanzen ...).

<sup>12</sup> Štajerc 30/14 (30.8.1914) im Beitrag *Dank des Kaisers an die Steirer-Partei*.

Nach der bereits erwähnten „Trockenperiode“ in den Jahren 1915 und 1916 erwachte die Partei am Jahresanfang 1917 im Zeitungsbeitrag *Runter mit der Maske!* Sie stellte sich als Partei vor, die immer schon und immer noch hart am österreichischen Prinzip festhalte. Das slowenische Volk, dem irgendeine „Befreiung“ von Österreich fern sei, stehe dahinter.<sup>13</sup>

Nach diesem scharfen und offenen Auftritt „schlief“ die Partei wieder für ein halbes Jahr. Dann veröffentlichte sie abermals eine Einladung zu einer Versammlung, wobei sie aber besonders betonte, dass es diesmal nicht um das Parteiwesen gehe, sondern um die Ziele und Wünsche für *Vaterland und Volk*. Sie kündigte auch den genauen Zweck der Veranstaltung an – *Krieg und Frieden!* Die Einladung wurde in derselben Ausgabe auf der Anzeigenseite wiederholt.<sup>14</sup> Kern der Sitzung war natürlich die neue Gefahr für das Deutschtum in der Untersteiermark, nämlich die Maideklaration und der Beginn der Deklarationsbewegung.

Der „Štajerc“ schrieb auf der Titelseite ganz offen, dass es bei der Versammlung, an der mehr als tausend Menschen teilnahmen, hauptsächlich Vertreter aller Gemeinden des Bezirks Pettau, einige aus anderen Bezirken sowie zahlreiche Bürger, um die jugoslawische Hetze ging. Die Versammlung habe gezeigt, dass die Bevölkerung weiterhin im „glücklichen“ Österreich, in der steirischen Heimat leben wolle und keine „jugoslawischen Träumereien“ möge. Die Zeitung war davon überzeugt, dass jeder, der auf der Veranstaltung war, erkannt habe, *dass das untersteirische Volk nie zulassen wird, sich dem Panslawismus zu unterwerfen*. Die Versammlung hatte, wie schon so oft, Karl Linhart in slowenischer und deutscher Sprache eröffnet und die Ehrengäste (Franz Girstmayer, Regierungsvertreter, Dr. Schrey) begrüßt. Vorsitzender war der Gutsbesitzer August Penn. Linhart äußerte sich scharf gegen die jugoslawische Politik, die die Steiermark und Kärnten auseinander treiben will. Er verurteilte die Zusammenarbeit slowenischer und tschechischer Abgeordneter, die Jugoslawien gemeinsam auf den Ruinen des alten Österreich verwirklichen. Nach der Überzeugung des Štajerc wünsche sich das slowenische Volk jetzt wirtschaftliche Arbeit, keine politische Hetzjagd.

<sup>13</sup> Štajerc 4/17 (28.1.1917) im Beitrag *Runter mit der Maske!* (... heute vertritt die Partei den großen Teil des slowenischen Volkes in der Untersteiermark und in Kärnten und auch in anderen Ländern ..., aber sie protestiert gegen Lügen, dass sich das slowenische Volk aus der österreichischen Heimat lösen wolle. Alles, was das slowenische Volk hat, erntete und schöpfte es aus diesem mächtigen, geliebten Österreich, für welches es auch jetzt sein Herzblut vergießt ... Das slowenische Volk, das hinter der fortschrittlichen Partei des „Štajerc“ steht, hält es für seine Pflicht, in aller Öffentlichkeit zu betonen, dass die Feinde lügen, wenn sie ihm den Wunsch nach „Erlösung“ zutrauen. Die Engländer sollen ihre Iren und Inder „erlösen“, die Italiener sollen den Slowenen die Freiheit im venezianischen Raum geben, die Russen sollen die Polen, Finnen, Balten und alle andere Nationen befreien. Wir sind aber Österreicher mit Leib und Seele, und das möchten wir ewig bleiben!)

<sup>14</sup> Štajerc 30/17 (29.7.1917) im Beitrag *Bauern, Handwerker, Arbeiter!* (... Die Last ist unendlich und es ist nötig, dass unser Volk seine ehrliche Meinung äußert ..., dazu ruft die Partei des „Štajerc“ am Sonntag, dem 29. Juli 1917 um 9,30 Uhr vormittags, im Vereinshausgarten in Pettau eine Volksversammlung zusammen ... Männer und Frauen! Jeder auf die Versammlung!).

Linhart schlug den Beschluss einer Resolution vor, die dann auch dem Kaiser gesandt wurde. Darin wurde betont, dass sich um den Štajerc slowenische und deutsche Österreicher gesammelt haben, die, wie auch der Štajerc selbst, bereits mehr als fünfzehn Jahre tätig seien für eine ungeteilte und unzerstörbare Heimat ... und dass die Burschen und Männer nicht als Slowenen, nicht als Deutsche, nicht als Parteianhänger, sondern als Österreicher ihr Blut vergießen. Der Štajerc behauptete, dass *die tausend Mitglieder zählende Partei des Štajerc in der Steiermark und in Unterkärnten keine neuen jugoslawischen Nationalgeschöpfe will, sie will nur Österreich und die Liebe zu unserer grünen steirischen Heimat, die sich keinem jugoslawischen Gebilde anschließen darf, denn dabei würde sie ihr treues Herz verlieren*. In der Resolution wurde den slowenischen Abgeordneten (Benkovič, Dr. Korošec, Dr. Verstovšek, Roškar, Pišek, Brenčič usw.) das Misstrauen ausgesprochen, denn *sie tun nichts Wirtschaftliches, sie streben nur nach träumerischen, antiösterreichischen jugoslawischen Ideen*.

Es ergriff auch Franz Girstmayer aus Marburg, Gast der Veranstaltung, das Wort, natürlich nur in deutscher Sprache. Er setzte sich für die Lösung des Problems der schwierigen Lage der Bauern ein und forderte die Linderung der Restriktionsmaßnahmen der Regierung.<sup>15</sup>

Auch für diese Resolution erhielt die Štajerc-Partei per Telegramm ein Dankschreiben des Kaisers. Nach der Versammlung wurden noch drei wichtige Rückmeldungen und Kommentare veröffentlicht. Im ersten beschrieb der Štajerc ... *die Versammlung, die ohne National-, Religions- und Parteiunterschiede war ..., sie war eine Manifestation des österreichischen Glaubens..., das slowenische Volk verfolgte seit jeher die Neigung zu Österreich und ließ sich auch nicht von den Freunden der serbischen Königsmörder zu antiösterreichischer Hetzjagd und zu Wahnsinnsträumen über den „jugoslawischen“ Staat verführen, weil dazu nur Wege des Verrates und Verbrechens führen*. Der Štajerc fragte öffentlich die Herren der jugoslawischen Strömung, mit welchem Recht sie im Namen des slowenischen Volkes sprächen, *das niemals mit euren Zielen einverstanden war*. Die Zeitung drohte Dr. Korošec und Dr. Krek, dass sie ihre Worte und Taten nicht ernst nehmen würden.<sup>16</sup>

Der zweite Kommentar war eine Zuschrift aus der Umgebung, wenn er denn wirklich von *uns aus Haidin* geschrieben und dort abgeschickt wurde, wo man *im Allgemeinen nie Anhänger des Štajerc* war. Der anonyme Schreiber gibt zuerst zu, dass man dort zuerst dachte, der Štajerc sei nur ein böser Gegner der Slowenen und ein Hetzer der Deutschtümler. Erst der Krieg habe ihnen *die Augen geöffnet*, und zur Pettauerversammlung: *uns gefielen die Redner, und wir hörten kein Wort gegen die Slowenen, im Gegenteil, Linhart lobte unsere Soldaten*. Der Autor schreibt, dass sie sich keinen jugoslawischen Staat wünschen: *... wir sind anständige Slowenen und wollen in der Steiermark und in Österreich bleiben*. Deswegen hoben wir alle die Hände, als man das Telegramm an unseren lieben Kaiser beschloss. Er weist die Vorwürfe scharf zurück, sie seien „šnopsarji“ und „nemčurji“, wofür sie in den

<sup>15</sup> Štajerc 31/17 (5.8.1917) im Beitrag *Für den Frieden und gegen jugoslawische Hetzjagd*.

<sup>16</sup> Štajerc 32/17 (12.8.1917) im Beitrag *Die Versammlung*.

Zeitungen (Straža, Gospodar) gehalten werden, wir sind nur anständige slowenische Bauern, und wir lieben den Kaiser und Österreich. Am Ende des Beitrags betont der Schreiber, dass vor allem diese Versammlung die Augen öffnete und dass die jugoslawische Herrschaft bei uns keinen Schutzschild mehr hat, und wer für den Kaiser und Österreich ist, mit dem gehen wir weiter.<sup>17</sup>

In der dritten Rückmeldung, wahrscheinlich hat sie Linhart selbst verfasst, speit es Feuer gegen die Zeitungen „Slovenski narod“, „Straža“, „Slovenec“ und „Mir“ wegen ihrer Kommentare zur Resolution des „Štajerc“ an den Kaiser. Die erwähnten Zeitungen würfen dem „Štajerc“ seine „Štajerc-Art“ vor. Dieser antwortete ihnen, dass die jugoslawische Idee keine große Unterstützung habe, nicht in Kroatien, nicht unter den Muselmanen in Bosnien und Herzegowina und das Jugoslawentum nur eine Missgeburt des vielmals verfluchten Panslawismus, des Hauptfeindes und Verursachers des unglücklichen Krieges, sei.<sup>18</sup>

Bis zum Juni 1918 verhielt sich die Štajerc-Partei wieder passiv. Sie meldete sich erst wieder in einem Beitrag, der den Empfang einer Delegation aus der Steiermark und aus anderen Ländern beim Kaiser beschrieb. Karl Linhart betonte in seiner Rede den großen politischen Einfluss der Štajerc-Partei und ihre treue österreichische Gesinnung von Anfang an. Er befürwortete die Unteilbarkeit der Kronländer und die große Bedeutung des gemeinsamen wirtschaftlichen Wirkens der Deutschen und Slowenen in der Untersteiermark ..., und dieses Programm war dem slowenischen Volk sympathisch. Linhart gab zu, dass die Lage der Partei zur Zeit sehr schwierig sei, aber er versprach, dass sie nicht einmal ein einziges Pünktchen des Programms veränderten, und unsere braven slowenischen Bauern wehren sich gegen die jugoslawische Flut, ... wie lange wird es wohl noch so weitergehen, ... bis unsere Augen schwach werden. Wir brauchen von ihnen, Eure Majestät, moralische Unterstützung ... Sie können sie zusichern, da sich im Süden die jugoslawische Revolution versammelt ...<sup>19</sup>

Indirekt wurde die Štajerc-Partei noch ein letztes Mal erwähnt, als Karl Linhart starb, der zweifelsohne die Zeitung wie auch die Partei besonders geprägt hat und einer ihrer Hauptprotagonisten war. Nach seinem Tod ging es so oder so in die Richtung eines schnellen und endgültigen Bruchs, sowohl der Monarchie, der Zeitung als auch der Štajerc-Partei selbst.<sup>20</sup>

Die Štajerc-Partei war eine Partei, die in ihrem gesamten Bestehen eigentlich nur in den Zeiten der Reichsrats- und Landtagswahlen aktiv war. Ihre Tätigkeit in der Zeit des Ersten Weltkrieges kann kaum festgestellt werden. Die Zeitung „Štajerc“ war eigentlich die Bühne, auf der die Štajerc-Partei aus dem Hintergrund heraus aktiv war, und sie zeigte sich nur selten als Hauptakteur. Man könnte sie eher als Statist auf dem parteipolitischen Kampfplatz der Untersteiermark sehen.

<sup>17</sup> Štajerc 32/17 (12.8.1917) im Beitrag *Aus Haidin bei Pettau*.

<sup>18</sup> Štajerc 33/17 (19.8.1917) im Beitrag *Gegen Jugoslawien (... das Volk mag das alles nicht, nicht slowenisch, nicht kroatisch)*.

<sup>19</sup> Štajerc 22/18 (2.6.1918) in den Beiträgen *Die Sendung der Steiermark, von Krain, Triest und dem Slowenischen Küstenland* und *Dem Kaiser vertrauten Slowenen gegen ihre Verführer*.

<sup>20</sup> Štajerc 23/18 (9.6.1918) in den Beiträgen „Karl Linhart“, *Das Begräbnis* und *Todesanzeige*.

## Die Zeitung „Štajerc“ 1914–1918

Die Zeitung erschien jeden Freitag, datiert mit dem Datum des folgenden Sonntags. Redaktion und Verwaltung hatten ihren Sitz in Pettau, im Theatergebäude mit der Hausnummer 3. Redaktionsschluss war jeden Dienstagabend. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur war im Juni 1914 Karl Linhart. Die Zeitung wurde beim Pettauer Drucker W. Blanke in einer Auflage von 15.000 Stück gedruckt. Ein ganzjähriges Abonnement kostete in Österreich 4 Kronen, in Ungarn 5 Kronen und 50 Heller, in Deutschland 6 Kronen und in Amerika 8 Kronen. Einzelne Ausgaben kosteten 8 Heller. Im Juni 1914 wurden auch die Tarife für Inserate neu festgelegt; eine 1/1 Seite kostete 80 K, eine 1/2 Seite 40 K, eine 1/4 Seite 20 K, eine 1/8 Seite 5 K, eine 1/16 Seite 5 K, eine 1/32 Seite 2,50 K und eine 1/64 Seite 1 K.<sup>21</sup>

Die Zeitung stellte sich den Lesern unter dem Titel *Geschätzte Freunde!* vor und beschwor diese, dass politische und wirtschaftliche Kämpfe für die Bauern, Handwerker und Arbeiter immer schlimmer werden. Die Feinde kommen aus allen Seiten ..., und so ist die Zeitung „Štajerc“ in jeder Hinsicht ein furchtloses und mutiges Blatt. Jeder wahre Freund solle daher Abonnement der Zeitung werden, sie in Wirtschaftshäusern, Kaffeehäusern und beim Barbier verlangen und für sie auch agitieren.<sup>22</sup>

Zu Kriegsbeginn zwischen Österreich-Ungarn und Serbien erschien der Štajerc als Sonderausgabe<sup>23</sup> und kündigte gleichzeitig an, dass die nächste Ausgabe regulär am Freitag erscheinen werde. Die Redaktion forderte die Berichterstatter auf, nur kurze und wichtige Mitteilungen zu schicken, längere Artikel könne man nicht veröffentlichen, denn die breite Öffentlichkeit interessiert sich für den Krieg am meisten.

Erstmals schritt die Zensur in beträchtlichem Ausmaß<sup>24</sup> schon im August 1914 in einem allgemeinen Beitrag über die Beziehungen Deutschlands zu den Niederlanden ein, und besonders krass wiederholte sie das nach einem Monat<sup>25</sup> sowie auch in den Monaten bis Ende 1914.<sup>26</sup> Die Zeitung war Mitte August 1914<sup>27</sup> vom Kaiser gelobt worden: sie habe patriotisches Verständnis in der heurigen europäischen Krise gezeigt. Sie lobte sich aber auch selbst, dass sie bestimmt die beste und meist verbreitete Zeitung in unseren Orten sei, und forderte die Leser auf, brav in der Zeitung zu inserieren.

Ende August 1914 verband sich der Štajerc mit der „Pettauer Zeitung“ und mit der k. k. Korrespondenz- und Telegrafverwaltung, was ihm ermöglichen werde, die neuesten Telegrammneuigkeiten vom Schlachtfeld zu bekommen.<sup>28</sup>

<sup>21</sup> Štajerc 20/14 (28.6.1914).

<sup>22</sup> Štajerc 20/14 (28.6.1914).

<sup>23</sup> Štajerc 25/14 (29.7.1914) in einer Auflage von 15.000 Stück.

<sup>24</sup> Štajerc 27/14 (9.8.1914) in *Deutschland und Niederlande, Haag, 4. August 1914*; Zensurumfang zwei Mal je 38 Zeilen bzw. zweimal je eine halbe Spalte.

<sup>25</sup> Štajerc 31/14 (6.9.1914); Umfang der Zensur 70 Zeilen bzw. 1,3 Spalten.

<sup>26</sup> Štajerc 35/14 (4.10.1914); 42/14 (22.11.1914); 45/14 (13.12.1914).

<sup>27</sup> Štajerc 28/14 (16.8.1914).

<sup>28</sup> Štajerc 30/14 (30.8.1914).

Der Redakteur des Štajerc, Karl Linhart, entschuldigte sich offenherzig beim Bürgermeister der Gemeinde St. Stefan bei Marein und Leiter des Bezirksschulrates Peter Zakošek, weil er wegen falscher Informationen, die er vom Außendienst bekommen habe, dessen Tätigkeit als Bürgermeister und die schulische Arbeit kritisiert hatte.<sup>29</sup> Die Zeit war wirklich nicht geeignet für eine etwaige Klage bei Gericht, mit dem Linhart in den letzten Jahren schon viele Erfahrungen in der Funktion als Redakteur des Štajerc gemacht hatte. Am Jahresende 1914 starb sein Bruder Adolf als Freiwilliger auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

All die Monate der zweiten Hälfte des Jahres 1914 hat die Zeitung in jeder Ausgabe ihre Abonnenten höflich aufmerksam gemacht und gebeten, den Bezugspreis zu zahlen, und sie vergaß nicht, Gleichgesinnten und Freunden am Ende des Jahres auch frohe Weihnachtsfeiertage zu wünschen. Inhaltlich beendete der Štajerc seine Tätigkeit in der zweiten Jahreshälfte 1914 als wacher Begleiter der Kriegsergebnisse.

Ins Jahr 1915 begab sich der Štajerc mit denselben Aussichten und mit den Sätzen: *Dir Ruhm und Ehre, denn Du hast uns Bauern geliebt!* und *Bauernstand glücklicher Stand*,<sup>30</sup> niemals aber vergaß er, die Leser und Abonnenten an die Bezahlung des Abonnements zu erinnern. Im Interesse der Zeitung hob er immer wieder die Aktion „Štajerc-Zündhölzer“ hervor und bedauerte, dass dieses Jahr aufgrund der Kriegsverhältnisse der traditionelle und viel gelesene „Štajerčev kmečki koledar“ (Steirer-Bauernkalender)<sup>31</sup> nicht erscheinen würde.

Eine Neuerung im Jahre 1915 waren Anmerkungen des Redakteurs zwischen dem sonstigen Text, in denen er von der englischen,<sup>32</sup> russischen und türkischen Armee<sup>33</sup> berichtete, was von da an zur ständigen Praxis wurde. So hat die Zeitung bzw. ihre Redaktion aktiv die Kriegsergebnisse zu Hause und im Ausland verfolgt und kommentiert.

Sehr kennzeichnend war eine Zuschrift aus dem Bezirk Drachenburg an die Redaktion der Zeitung, in der der Schreiber sie als *die gerechteste von allen slowenischen Zeitungen* lobte und die staatliche finanzielle Unterstützung für die Familien, deren Männer und Söhne im Krieg waren, kritisierte, weil *es mit der Unterstützung von 46 oder sogar 90 Kronen möglich ist, auf dem Lande freiherrlich zu leben*, aber die Leute verschwenden das Geld, denn *... auf dem Lande kann man überall die Flaschen von Schnaps, Rum, Spiritus und Kaffee finden, der Tee wird dreimal täglich getrunken*. Der Wunsch der Steuerzahler sei es, dass das Geld rationeller verbraucht werde, da *... wir doch schon mit der Steuer wegen des schrecklichen Krieges beladen sind*.<sup>34</sup>

<sup>29</sup> Štajerc 42/14 (2.11.1914).

<sup>30</sup> Štajerc 1/15 (3.1.1915).

<sup>31</sup> Štajerc 2/15 (10.1.1915) und 5/15 (31.1.1915).

<sup>32</sup> Štajerc 3/15 (17.1.1915): Kommentar über sechs neue englische Armeen.

<sup>33</sup> Štajerc 3/15 (17.1.1915): über die Verwendung von Dumdumgeschossen und Kämpfe der Türken im Kaukasus.

<sup>34</sup> Štajerc 5/15 (31.1.1915).

Die Zeitung erfuhr eine personelle Änderung bezüglich des Redakteurs Karl Linhart, der in einer besonderen Erklärung festhielt, dass er zum Heeresdienst einberufen wurde, aber hoffe, auch in der Armee für *unser Blatt und unsere Idee*<sup>35</sup> arbeiten zu können. Neuer Redakteur wurde Anton Peitler, der sich mit einem längeren Beitrag über den Krieg, die Ergebenheit dem Kaiser gegenüber und die Zusammenarbeit Österreichs mit Deutschland vorstellte und ein baldiges Kriegsende ankündigte: *... wenn dieser Riese Russland besiegt wird, werden wir mit allen Pygmäen fertig*.<sup>36</sup> In einem Artikel, der wahrscheinlich auch vom Redakteur<sup>37</sup> stammt: *... als langjähriger stiller Beobachter kam ich zur Überzeugung*, schreibt er über die bedeutende Rolle der Landwirtschaft, dass sie den Weltkrieg durchstehen werde, aber auch die slowenischen Rekruten forderte er zu einem heldenhaften Kampf für die Heimat auf.<sup>38</sup>

Der neue Redakteur wählte einen etwas anderen Weg in seiner Tätigkeit. So hat er den Bericht eines Korrespondenten aus Gams bei Marburg abgelehnt, angeblich, weil er in dieser Zeit zu subjektiv sei und er ihn nicht veröffentlichen könne (darf?).<sup>39</sup> Den Berichterstatteur aus Reifnig am Bachern schalt er für seinen Vorschlag, einen russischen Aufsatz<sup>40</sup> zu veröffentlichen. Die Zensur war zu dieser Zeit auch unerbittlich, und aus den Zeitungen starteten gar große „Löcher“ des zensurierten bzw. verbotenen Textes heraus.<sup>41</sup>

Um die Leser des Štajerc ein wenig von den tagtäglichen Kriegsberichten zu entlasten, kündigte er an, auch *belehrenden und interessanten Lesestoff* zu veröffentlichen, die Armee aber *soll der Teufel für alle Ewigkeit holen. Amen*.<sup>42</sup> Selbst aber erlaubte er sich sogar, die Leitartikel auf der ersten Seite zynisch zu kommentieren, weil *es dem Štajerc unnötig scheint, über die einzelnen Kratzwunden auf dem französischen Boden zu berichten*.<sup>43</sup>

Im Mai 1915 übernahm die Redaktion des Štajerc wieder Karl Linhart, der nach kurzem Heeresdienst wegen Krankheit entlassen worden war, und er kündigte die Fortsetzung der früheren Richtung an, denn *... unser Programm, unsere Ziele und Absichten bleiben immer gleich*.<sup>44</sup> Er betonte seine Überzeugung von einem baldigen Ende bzw. einem Sieg im Krieg, den Lesern versprach er, alles zu veröffentlichen, was *für die Öffentlichkeit reif ist*.<sup>45</sup> Bald nach der Neuübernahme der Zeitung kom-

<sup>35</sup> Štajerc 7/15 (14.2.1915).

<sup>36</sup> Štajerc 8/15 (21.2.1915).

<sup>37</sup> Štajerc 8/15 (21.2.1915): *Die Lehre aus dem heutigen Krieg*.

<sup>38</sup> Štajerc 9/15 (28.2.1915): *Unseren Burschen Rekruten*.

<sup>39</sup> Štajerc 11/15 (14.3.1915).

<sup>40</sup> Štajerc 13/15 (28.3.1915): *... was denken Sie denn? ... Na, so was!*

<sup>41</sup> Štajerc 13/15 (28.3.1915): auf Seite 5 eine leere Stelle über 48 Zeilen, auf Seite 6 über 9 Zeilen, usw.

<sup>42</sup> Štajerc 13/15 (28.3.1915): in *Die Postpredigt des Štajerc* mit 77 Zeilen auf Seite 4 und in 14/1915 (4.4.1915): *Die Predigt des Štajerc nach Ostern*.

<sup>43</sup> Štajerc 15/15 (11.4.1915).

<sup>44</sup> Štajerc 18/15 (2.5.1915).

<sup>45</sup> Štajerc 19/15 (9.5.1915).

mentierte auch Linhart Leitartikel,<sup>46</sup> kritisierte die Konkurrenzzeitungen „Slovenski gospodar“ und „Straža“ und den Eintritt Italiens in den Krieg.<sup>47</sup> Auf der ersten Seite, gleich unter der Inhaltsangabe, veröffentlichte er ein Gedicht ohne Titel über die Befreiung Lembergs und das Gedicht „Carju“, in welchem er den Zar beschuldigt, der Hauptverantwortliche für den Krieg zu sein, und ihm eine baldige Bestattung ankündigt.<sup>48</sup>

Die Zeitung wurde weiter bei der Druckerei W. Blanke in Pettau gedruckt, die im Sommer 1915 sogar ein Inserat schaltete, dass *ein junges Mädchen und ein Schüler* in Dienst genommen würden, was zeigt, dass das Geschäft trotz der immer schwerer werdenden Kriegszeiten und des Arbeitermangels blühte. Die Begeisterung des Redakteurs vom letzten Jahr über den Krieg und sein baldiges Ende schwand, und er fragte sich offen, ob der Krieg nicht möglicherweise noch mindestens ein Jahr dauern werde.<sup>49</sup>

Im August 1915 griff die Zensur wieder sehr stark in die Zeitungsberichte ein, und die Leerstellen auf einzelnen Seiten waren offensichtlich.<sup>50</sup> Hingegen gab es sie nicht einmal zur Zierde im September, Oktober und Dezember, nur in einem Fall trat sie wieder im November auf. Weil die ursprünglichen Inhalte nicht zur Verfügung stehen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, was daran für den staatlichen Zensor so bedenklich war, dass er bestimmte Textteile herausstrich. In der Regel wurden die Leitartikel nicht zensuriert, die Zensur ging auf andere Beiträge los, die nicht nachweislich aus der Feder des Redakteurs stammten.

Schon traditionellerweise forderte die Redaktion in der zweiten Hälfte des Jahres die Abonnenten zur Begleichung des Bezugspreises und zur Agitation auf, um die Reichweite der Zeitung und den Kundenstock zu vergrößern. In einer besonderen, ständigen Rubrik *Der Brief vom Schlachtfeld* meldeten sich Soldaten, die aus der Umgebung von Radkersburg und Pettau stammten und die die Zeitung ohne größere Verspätungen erhielten, von den unterschiedlichsten Fronten und Feldlazaretten.<sup>51</sup>

Die Zeitung deklarierte sich wiederum als bester Verteidiger der Rechte des Volkes, aber auch als ... *die treueste Zeitung österreichischer Gesinnung ... und sie bleibt der fortschrittlichen steirisch-kärntnerischen österreichischen Gesinnung immer treu*, was Redakteur Linhart davor mit einem Gedicht anlässlich des Namens-tages des Kaisers zeigte, und im patriotischen Geiste wünschte er den Lesern frohe Weihnachten.

Im Jänner und Februar 1916 forderte der Štajerc die Leser und Abonnenten wieder auf, für die Zeitung Stimmung zu machen und den Bezugspreis für den Sommer zu bezahlen. Besonders empfahl er den Familien, für die Männer und Söhne an der Front die Zeitung zu bestellen.<sup>52</sup> Die Kontakte zur Heimat waren sehr rege, was auch die Aktivität der Heereszensur im Monat Dezember 1915 zeigt, in dem sie allein in Marburg fast drei Millionen Briefe und Postkarten und 339.000 in Pettau durchgesehen hat.<sup>53</sup>

Die Zensur war im ganzen Jahr 1916 wieder aktiv, aber sie setzte in keinem Monat besonders aus oder schlug bei bestimmten Beiträgen besonders zu.<sup>54</sup> Die Menschen verloren ihre Geduld wegen der Rationierung von Mehl und Brot (Lebensmittelkarten) und beschuldigten dafür den Bürgermeister von Pettau Josef Ornig, jedoch wurde der Text in der Zeitung zensuriert<sup>55</sup> und stattdessen eine Erklärung abgegeben, dass die Rationierung vom Staat und nicht von der Stadtgemeinde Pettau eingeführt worden war.

Die Kommentare des Redakteurs fanden sich im Editorial (kleinere Bemerkungen) wie auch zu vereinzelt anderen Beiträgen, mit denen der Redakteur gerade-wegs polemisierte, oder er kommentierte sie so, dass sie vom Umfang her den Beitrag selbst übertrafen. So war es im Artikel über die Auswanderung nach Amerika und die wenigen, die zurückkehrten.<sup>56</sup> Auch finanzielle Angelegenheiten wurden den Lesern in Form von Vergleichen der Valuten (österreichische Krone – französischer Franken)<sup>57</sup> vorgestellt, aber auch die wiederholte Ankündigung eines baldigen Kriegsendes wurde offen abgelehnt.<sup>58</sup> Die ganze Zeit betonte die Zeitung ihre patriotische österreichische Haltung und erinnerte die Leser daran, dass sie immer gegen die *Volksverführer und Zerstörer unseres Kronlandes ... und gegen die Pan-slawisten* aufgetreten sei, und so werde es so auch immer bleiben.<sup>59</sup>

Die Zeitung kommentierte auch alle Preiserhöhungen der Produkte für den täglichen Gebrauch, von den Zündhölzern, auch den „Štajerc-Zündhölzern“, angefangen über Nahrungsmittel bis zu Handels- und Viehmessen in der Steiermark, und sie erinnerte die Bauern an den richtigen Verkauf des Viehs und rechtfertigte die staatliche Requirierung des Viehs für die Armee.<sup>60</sup> Kennzeichnend ist ein Artikel in der Rubrik, die der Redaktion vorbehalten war, über die Verschwendungssucht in den

<sup>46</sup> Štajerc 21/15 (23.5.1915).

<sup>47</sup> Štajerc 21/15 (23.5.1915); Beiträge *Einige Zeitungen sind sensationshungrig, Der Krieg zwischen Italien und Deutschland beginnt ohne Kriegserklärung und Blockade der österreichisch-ungarischen Küste*.

<sup>48</sup> Štajerc 26/15 (27.6.1915): Gedichte über Galizien, die Befreiung Lembergs, die Heimat, Krieg und den Zar. Das Gedicht „Carju“ umfasst 4 Strophen und wurde auf der Titelseite der Ausgabe 39/15 (26.9.1915) veröffentlicht.

<sup>49</sup> Štajerc 30/15 (25.7.1915) im Artikel *Noch ein Jahr des Krieges?*

<sup>50</sup> Štajerc 32/15 (8.8.1915); 33/15 (15.8.1915) und 35/15 (29.8.1915); 54 Zeilen (26+21+7).

<sup>51</sup> Štajerc 42/15 (17.10.1915) im Beitrag *Der Brief vom Schlachtfeld* und 44/15 (31.10.1915) im gleich lautenden Artikel „Pismo iz bojnega polja“.

<sup>52</sup> Štajerc 4/16 (23.1.1916) im Beitrag *Jeder Soldat* – Inserat.

<sup>53</sup> Štajerc 4/16 (23.1.1916) im Beitrag *Die Militärzensur*.

<sup>54</sup> Štajerc z.B. 14/16; 19/16; 22/16; 25/16; 33/16; 38/16; 43/16 und 46/16, zusammen 88 Zeilen + 1/3 Seiten in der Ausgabe 38/16!

<sup>55</sup> Štajerc 11/16 (12.3.1916) im Beitrag *Die Unwissenheit und Börsartigkeit*.

<sup>56</sup> Štajerc 5/16 (30.1.1916) im Beitrag *Die Rückkehr aus Amerika (... dass wegen der Auswanderungen mehrere Armeen verloren gingen)*.

<sup>57</sup> Štajerc 6/16 (6.2.1916). Für 100 Franken musste man 166,25 Kronen, vor dem Krieg 95,5 bis 117,80 Kronen zahlen; für 100 Deutsche Mark bekam man 150,75 K.

<sup>58</sup> Štajerc 10/16 (5.3.1916) im Beitrag *Die Märzentscheidung (... die Entscheidung wird erst dann fallen, wenn unsere Feinde zerschmettert auf dem Boden liegen werden!)*

<sup>59</sup> Štajerc 11/16 (12.3.1916) im Beitrag *Den verehrten Abnehmern zu wissen gegeben*.

<sup>60</sup> Štajerc 21/16 (21.5.1916) im Beitrag *Bauern, seid gescheit und entschlossen!*

Städten und die Übertragung dieser Angewohnheit auch auf das Dorf, was in diesen schweren Kriegszeiten reif wäre für *ein Spital oder Irrenhaus!*<sup>61</sup>

Der „Štajerc“ erklärte stets, die Interessen der Bauern, der Handwerker und der Händler zu vertreten, und das betonte er auch, indem er deren Inserate veröffentlichte. Vor allem die letzten zwei Seiten waren verschiedensten Ankündigungen vorbehalten, vor allem für Händler aus Pettau, Marburg und Cilli.<sup>62</sup> Bekanntmachungen der staatlichen Bezirks- und Stadtbehörden wurden bis Frühling 1916 in slowenischer Sprache veröffentlicht, dann begann man einige Annoncen zweisprachig, slowenisch und deutsch, zu veröffentlichen, aber es blieb bei diesen wenigen. Nur wenige Beispiele solcher Inserate waren von der Bezirksbehörde Pettau gezeichnet, wengleich diese in der ersten Jahreshälfte Bekanntmachungen nur in slowenischer Sprache<sup>63</sup> machte. In der zweiten Jahreshälfte waren Bekanntmachungen ausschließlich zweisprachig, ebenso solche über landwirtschaftliche Angelegenheiten und auch die Ausschreibung für die 5. Krieganleihe der Gemeindesparkasse Friedau, die Programmankündigung für das Kino in Pettau usw.<sup>64</sup>

Das ganze Jahr hinweg hielt die Zeitung auch Kontakt zu den Soldaten an der Front, für sie gab es eine eigene Rubrik, darin fanden sich Grüße an Feiertagen an die Daheimgebliebenen, Listen der Gefallenen und der ausgezeichneten Soldaten und ihre Meinungen über die Zeitung.<sup>65</sup> Dass es an Burschen für Hochzeiten fehlte, zeigen die zahlreichen Heiratsannoncen der Mädchen, es gab aber auch einige Angebote von Burschen.<sup>66</sup>

In dieser gesamten Kriegszeit erschien Mitte August 1916 erstmals amtlich eine Nachricht im Štajerc, ... *dass einige Zeilen gestrichen wurden*, und zwar in einem Text, der von sich aus schon provokativ war, denn er beschrieb die schwierigen Lebensver-

hältnisse der Bevölkerung in der Kriegszeit und forderte, dass der Staat eingreife, alle Arten von Spekulationen und Betrug streng bestrafe und vor allem die Bauern beschütze, die aber auch die Maßnahmen des Staates respektieren müssten.<sup>67</sup>

Der Štajerc reagierte auch entsprechend auf das tödliche Attentat auf den Ministerpräsidenten Graf Stürgkh<sup>68</sup> und besonders anlässlich des Todes Kaiser Franz Josephs.<sup>69</sup> Noch den ganzen Dezember berichtete er über den Tod und das Begräbnis des alten und den Herrschaftsantritt des neuen Kaisers. Als zu Weihnachten 1916 die Zeitung *den Leuten Frieden* wünschte, fragte sie auch nüchtern nach dem Sinn des Krieges und seinem Ende, das nun für das Jahr 1917 angekündigt wurde. Redakteur Linhart schrieb zum Anlass wieder ein Gedicht,<sup>70</sup> und für das Jahr 1917 legte die Redaktion bereits neue Preise für die Zeitung fest.<sup>71</sup>

In das Jahr 1917 ging die Zeitung mit dem schon etablierten Layout und den geordneten Rubriken auf den für die Leser bekannten Seiten und Stellen. Das Editorial wurde von Gedichten des Redakteurs Karl Linhart begleitet.<sup>72</sup> Die in den vorangegangenen Jahren aktive Zensur ließ in diesem Jahr ziemlich nach, lediglich fünf Eingriffe im Umfang von 200 Zeilen bzw. 2,2 Spalten waren zu verzeichnen.<sup>73</sup>

Neu in der Zeitung war ein Artikel in zwei Fortsetzungen über die Kriegsergebnisse des Jahres 1916, in dem offen zugegeben wurde, *dass der Krieg ein Rätsel für uns ist*. Sie tröstete sich aber mit der Behauptung, *dass jede Verlängerung des Krieges uns Vorteile bringt, den Feinden aber schadet*, und die Überlegungen endeten mit faktischen Aufzählungen der Ereignisse ohne besondere Kommentare.<sup>74</sup>

Die kriegerischen und politischen Ereignisse in den einzelnen Ländern im Weltkrieg kommentierte die Zeitung nur mit vereinzelt kurzen Anmerkungen, die öfters sogar nur aus Fragen bestanden.<sup>75</sup> Wenn sie aber über die heimische österreichische und steirische, selten auch über die ausländische Politik schrieb, fügte sie längere

<sup>61</sup> Štajerc 12/16 (21.5.1916) in der Rubrik *Redaktionsportefeuille*, der Autor war Joh. Schumann aus Marburg: ... *die Weibspersonen ... Parfüme ... Hüte ... Kleider ... das Geld*.

<sup>62</sup> Štajerc 1/16 (2.1.1916); auf der letzten Seite der Zeitung waren 23 Inserate und Glückwünsche zum neuen Jahr 1916.

<sup>63</sup> Štajerc 14/16 (2.4.1916); Razglas – Kundmachung des Bezirksausschusses und der Bezirksvertretung über die Möglichkeit des Ankaufs von Getreidesamen und die Verteilung von Kupfervitriol. Eine ähnliche Kundmachung (21/16; 21.5.1916) ist nur slowenisch, unterschrieben von J. Ornič.

<sup>64</sup> Štajerc 24/16 (11.6.1916) über Weinanbau; 29/16 (16.7.1916) Vieh-Requisitionen; 40/16 (1.10.1916) Verkauf von Speck; 46/16 (12.11.1916) Fohlenmarkt in Pettau.

<sup>65</sup> Štajerc 17/16 (23.4.1916) Namen und Familiennamen der Soldaten der Umgebung von Pettau zu Ostern; 22/16 (28.5.1916) Nachricht, dass der Soldat Jakob Friedauer aus der Kollos an der russischen Front gefallen ist; 23/16 (4.6.1916) Gruß an alle Mädchen der Steiermark von den Burschen aus Cilli und Pettau an der südlichen Front; z. B. 24/16 (11.6.1916) Rubrik *Unsere Helden auf dem Schlachtfeld* (gefallene Soldaten, darunter auch der ehemalige Angestellte der Druckerei W. Blanke in Pettau, Korporal Franc Emeršič); 29/16 (16.7.1916) über die Auszeichnung des Soldaten Ernst Gaisser aus Marburg mit der silbernen Medaille erster Klasse.

<sup>66</sup> Štajerc 28/16 (9.7.1916): *Mädchen, 27 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einem alten Mann zwischen 50 und 70 Jahren, der alleinstehend ist und der wegen der Arbeit heiraten muss, außerdem muss er einen Besitz in der Größe von mindestens 3 Morgen haben. Mehr erfährt man bei der Redaktion dieser Zeitung*; 30/16 (23.7.1916): *Bäckergehilfe ... 32 Jahre alt, ordentlich und nüchtern, ca. 3000 K Vermögen, wünscht ein Mädchen als Ehefrau im Alter von 24–32 Jahren, einigermaßen gebildet und eher ruhigen Verhaltens ... bis 1. August an die Verwaltung des Blattes melden*.

<sup>67</sup> Štajerc 33/16 (13.8.1916) im Beitrag *Wer hilft uns denn (... ein paar gestrichene Zeilen)* und 40/16 (1.10.1916) im Beitrag *Dumme Gerichte (... wir können als ehrliche Freunde der Bauern nur empfehlen, dass jeder sich an die Marktverordnungen halten soll ...)*

<sup>68</sup> Štajerc 44/16 (29.10.1916); dem Ereignis ist die ganze Titelseite gewidmet.

<sup>69</sup> Štajerc 48/16 (26.11.1916). Obwohl der Kaiser schon am 21.11.1916 gestorben war, ist keine Sonderausgabe der Zeitung erschienen (!?).

<sup>70</sup> Štajerc 52/16 (24.12.1916), Beilage: Gedicht *Weihnachten 1916* (6 Strophen).

<sup>71</sup> Štajerc 52/16 (24.12.1916); ganzjähriger Bezugspreis für Österreich 5 K, für Deutschland 7 K und für Ungarn, Kroatien, Slawonien und Bosnien 6,5 K.

<sup>72</sup> Štajerc 1/17 (7.1.1917): fünfstrophiges Gedicht ohne Titel mit dem Refrain *Štajerc, lebe!, Štajerc und das Heim!, Štajerc hat gestanden, Štajerc in den Kampf! und Štajerc lebe!*, und in 3/17 (21.1.1917) Gedicht mit vier Strophen *Sie wollen nicht (... sie wollen keine Ruhe ...)*.

<sup>73</sup> Štajerc 2/17 (14.1.1917) 43 Zeilen; 8/17 (25.2.1917) 36 Zeilen; 19/17 (13.5.1917) 1 Spalte = 90 Zeilen in der Rubrik *Allfälliges*; 34/17 (12.9.1917) 3 Zeilen im Artikel *Jugoslawentum* und 36/17 (9.9.1917) in der Rubrik *Die letzten Telegramme* 28 Zeilen.

<sup>74</sup> Štajerc 1/17 (7.1.1917) im Beitrag *Kriegsergebnisse im Jahr 1916 (... feierten wir heuer ohne weißes Brot und ohne gesegneten Braten)* und in 2/17 (14.1.1917).

<sup>75</sup> Štajerc 2/17 (14.1.1917) im Beitrag *Das griechische Ultimatum (Es wird ja doch nicht gehen!)*; 6/17 (11.2.1917) über die USA und den Präsidenten Wilson, dass man Deutschland angreifen werde (... es gibt noch keine Bestätigung dafür ...); 8/17 (25.2.1917) im Programm der österreichischen bürgerlichen deutschen Parteien (*Denn nach dem Krieg muss man fleißig arbeiten, um die Wunden der Heimat zu heilen*) usw.

Kommentare<sup>76</sup> an, oder der Kommentar wuchs zu einem eigenständigen Beitrag heran, der auch aus Gedichten Linharts bestehen konnte.<sup>77</sup>

Schließlich vergaß die Zeitung nicht auf ihre eigenen Interessen und berichtete von Zeit zu Zeit in der Rubrik „Somišljeniki!“ über wichtige Angelegenheiten für die Abonnenten und lud sie ein, für die Zeitung zu werben. Die Zeitung brachte auch wieder längere Beiträge über ihre Tätigkeit, die Verbreitung, den Kampf gegen die Hetzer und über die Wettbewerbsfähigkeit der Zeitungen. In diesen Artikeln folgte die Zeitung konsequent ihrer Linie *steirisch-kärntnerische österreichische Gesinnung*, die sie mit der Neuerung unterstrich, dass sie auch rein deutschsprachige Artikel veröffentlichen werde, wenn sie für die breite Öffentlichkeit von Interesse wären.<sup>78</sup> Im selben Sinne erschien auch eine größere Anzahl zweisprachiger (deutsch-slowenischer) Bekanntmachungen im April und Mai 1917, vor allem in landwirtschaftlichen Angelegenheiten, aber auch danach.<sup>79</sup>

Im Štajerc inserierten die Soldaten, treue Leser, vor allem in der Rubrik „Iz bojišča“ (Aus dem Felde) mit gemeinschaftlichen Grüßen an die Daheimgebliebenen.<sup>80</sup> Es gibt aber auch einige ernsthafte und längere Beiträge, vor allem eine Einladung der Redaktion des Štajerc, dass sich der Soldat Janko Mlakar vom 87. Regiment melden möge, der eine Zuschrift an den „Slovenski gospodar“ gesandt hatte, worin er über die Lage der Slowenen in der Untersteiermark und ihre Sprache<sup>81</sup>

<sup>76</sup> Štajerc 13/17 (1.4.1917) im Beitrag *Kriegsziele des russischen Aussenministers*; 18/17 (6.5.1917) im Beitrag *Die slowenischen Klerikalen im brudermörderischen Krieg*; 19/17 (13.5.1917) in *Genossenschaft, Klerikale und Politik* und 20/17 in *Slowenische, Venezianische usw.*

<sup>77</sup> Štajerc 4/17 (28.1.1917) im Beitrag *Runter mit der Maske!* und 22/17 (3.6.1917) im Leitartikel *Seien wir Österreicher!*; Gedichte: *Der geschlagene Italiener* in 44/17 (4.11.1917) mit sieben Strophen und *Die Helden Reg. Nr. 87* in 38/17 (23.9.1917) in sieben Strophen (*Dem heimischen Regiment, von K. L.*) nach der Melodie *Das Regiment zieht durch die Strassen*.

<sup>78</sup> Štajerc 13/17 (1.4.1917) im Beitrag *Wohin segeln wir?* Wiederholung des Wesenskerns im politischen Programm des Štajerc und der Štajerc-Partei!; 8/17 (25.2.1917) im Beitrag *Kärnten den Kärntnern!* (... *Der Štajerc ist die einzige auf Slowenisch geschriebene Zeitung, die sich für die Volksinteressen aus allgemeiner österreichischer Einstellung einsetzt und gegen die Zerreißung des Kärntner Kronlandes kämpft ... obwohl gegen sie die Parteigänger von Grafenauer agitieren ...*); 10/17 (11.3.1917) im Beitrag *Die Hetzerei gegen den Štajerc* (... *keiner hat das Recht, gegen den Štajerc zu hetzen, denn er hat vor dem Krieg und während des Krieges immer völlig die österreichische Einstellung vertreten. Keiner wird dazu gezwungen, die Zeitung zu lesen oder sie zu abonnieren ... wir werden uns wehren können ... keine Hetzerei kann den Štajerc unterdrücken!*); 21/17 (27.5.1917); in 49/17 (9.11.1917) über die Marburger Zeitung „Straža“ über den Kärntner „Mir“ („Schmir“, die bekannte berüchtigte Zeitung von Grafenauer, ... soll freilich weiter hetzen ..., bis das ehrliche kärntnerische, Österreich ergebene Volk sie über die Grenzen in ihr jugoslawisches Land vertreiben wird ...) und 16/17 (22.4.1917) in der Rubrik *Ankündigung* (... *Dass die gemeinsame Tätigkeit der deutschen und slowenischen Bevölkerung leichter wird ...*); 41/17 (14.10.1917) ... *wir sind slowenische Steirer*.

<sup>79</sup> Štajerc 14/17 (8.4.1917) über Gerste und Hafer für die Saat, 18/17 (6.5.1917) über Mais, den Schweinemarkt und das Gehölz und Gebüsch an den Straßen; 19/17 (13.5.1917) über die Verteilung von Kupfervitriol.

<sup>80</sup> Štajerc 13/17 (1.4.1917) Gruß an die Kinder und Frauen; 23/17 (10.6.1917) die Soldaten aus der Untersteiermark; 50/17 (16.12.1917) Grüße zu Weihnachten von der rumänischen Front.

<sup>81</sup> Štajerc 37/17 (16.9.1917) im Beitrag *Einige Antworten dem aufgehetzte Soldaten* (... *geschrieben in der Redaktion des „Slov. gospodar“, ... wir fragen Sie als österreichischen Soldaten:*

schrieb, und ein unterschriebener Brief eines Soldaten von der Front, der nicht mit der Idee ... *der Vereinigung der Jugoslawen in ein Lebewesen* übereinstimmte, denn er wünsche sich nichts mehr als heimzukehren und als Slowene zu leben ... *im Frieden mit dem Nachbarn, ... sowohl mit den Deutschen wie Ungarn, wer kann mich hindern, dass ich ihre Sprache spreche und lerne*.<sup>82</sup> Kennzeichnend ist eine Zuschrift aus Haidin, Pettau-Umgebung, worin der Schreiber meint, dass sich die Meinung über den „Štajerc“ geändert habe und die Leser von ihm begeistert seien.<sup>83</sup>

Die Zeitung erlebte aber auch harte Prüfungen, denn die Marburger „Straža“ veröffentlichte eine scharfe Zuschrift aus Oberradkersburg, worin ein Verkäufer angegriffen wurde, der die Zeitungen „Slovenski gospodar“, „Slovenski narod“, „Straža“, aber auch den „Štajerc“ verkaufte, weil ihn die Käufer eben verlangten. Die „Straža“ forderte, diesen Verkäufer zu boykottieren.<sup>84</sup> Der „Štajerc“ reagierte auch scharf auf einen nicht unterschriebenen Drohbrief, den der Redakteur Karl Linhart erhalten hatte (... *der Mörder soll nur allein kommen* ...), und beschuldigte für die Hetzkampagne die „Straža“ und den „Slovenski gospodar“.<sup>85</sup> In der Rubrik *Redaktionsportefeuille* erklärte die Redaktion, warum in der letzten Ausgabe gleich 28 Zeilen der Rubrik *Die letzten Telegramme* zensuriert wurden; der Unterschied sei, dass der „Slovenski gospodar“ alles veröffentlichen dürfe, egal, wie scharfzünftig es auch sei, und wie streng der Zensor beim „Štajerc“ sei: *wir dürfen über den fantastischen „jugoslawischen Staat“ ... oder über Korošec und Miha Brenčič keine Scherze machen* ...<sup>86</sup>

Zu Ende des Jahres 1917 bedankte sich die Zeitung besonders bei den Lesern in der Steiermark<sup>87</sup> und in Kärnten,<sup>88</sup> betonte wiederum, dass sie immer die Interessen der Bauern, Handwerker und Arbeiter vertreten habe, und lud alle zur Fortsetzung der Arbeit und Werbung von Abonnenten im kommenden Jahr ein.

In das Jahr 1918 trat die Zeitung, wie schon gewohnt, mit der Bekräftigung ihrer österreichischen Bestimmung und kämpferischen Gesinnung, vor allem gegen die katholische Kirche, welche gegen sie mit fanatischen Kaplänen arbeite. Aber auch Dr. Anton Korošec blieb nicht frei von ihren Angriffen, denn die Zeitung meinte, dass jene unter seinem Einfluss arbeiten würden.<sup>89</sup>

wann wollte der Štajerc das slowenische Volk unterdrücken? Wann, dass das Slowenisch aus der Untersteiermark verschwinden muss? Herr Mlakar, warum pöbeln Sie uns „Nemčurji“ an, antworten Sie!

<sup>82</sup> Štajerc 44/17 (4.11.1917) im Beitrag *Militärmeinung* (W. F.).

<sup>83</sup> Štajerc 32/17 (12.8.1917) im Artikel *Aus Haidin bei Pettau* (*Hair Haidiner* waren nie Anhänger des Štajerc. Einst dachten wir wirklich, dass der Štajerc nur ein böser Feind der Slowenen und der Aufhetzer war. Im Krieg öffneten wir die Augen ...).

<sup>84</sup> Štajerc 46/17 (18.11.1917) im Beitrag *Boykottszeiten?* (*unsere Zeitung war und ist noch heute eine patriotische österreichische Zeitung!*)

<sup>85</sup> Štajerc 37/17 (16.9.1917) im Beitrag *O du unanständiger „Štajerc“* (... *diese Zeitungen erziehen die Mörder! Pfu!!*)

<sup>86</sup> Štajerc 37/17 (16.9.1917); (... *der Freund ... die Antwort ... warum weisse Stelle – die Zensur in der Zeitung* ...).

<sup>87</sup> Štajerc 52/17 (30.12.1917) im Beitrag „Štajerc“.

<sup>88</sup> Štajerc 52/17 (30.12.1917) im Beitrag *Brüder aus Kärnten!* (*Jeder slowenische Kärntner ein Abonnent des Štajerc* ...).

<sup>89</sup> Štajerc 1/18 (6.1.1918) im Beitrag *In Missling* (... *Der Kaplan Toplak ... agitiert mit allen*

Die Zeitung informierte gleich am Anfang des Jahres ihre Leser, dass wegen der allgemeinen Teuerung (Papier, Druck, Gehälter usw.) die jährliche Bezugsgebühr und der Tarif für Inserate angehoben werden müssen, wobei man hoffte, der Leser würde das verstehen und der Zeitung weiter treu bleiben.<sup>90</sup> Dabei wagte der „Štajerc“ es, seine Leser zu belügen, indem er vorgab, den Preis für das Abonnement während des Krieges nicht erhöht zu haben. Tatsächlich hatte es eine solche Anhebung mit Jahresbeginn 1917 gegeben. Die letzte Erhöhung für das Jahresabonnement erfolgte dann am 1. Juli 1918 von 8 auf 10 K.<sup>91</sup>

Die Zensur war in diesem Jahr nicht besonders schlimm; sie machte im Štajerc nur 73 leere Zeilen aus, das vor allem in der zweiten Jahreshälfte bei Beiträgen militärischen oder politischen Inhalts.<sup>92</sup>

Die Zeitung verfolgte sorgfältig die ohnehin schwierigen Lebensverhältnisse der Bevölkerung und kritisierte jeden unnötigen Ausfall wie zum Beispiel durch Trunksucht und Tanz.<sup>93</sup> Sie setzte sich für die Verbesserung der schwierigen Situation der Bauern ein, vor allem als der Staat Vieh-Requirierungen durchführte.<sup>94</sup> Die Redaktion war auch der Mittler bei Bestellungen von importiertem Futterstroh, bei Inseraten, in denen Waren gegen Nahrungsmittel getauscht werden sollten, und kritisierte scharf die nicht verrichteten Feldarbeiten.<sup>95</sup> Der Redakteur Karl Linhart war wei-

*Mitteln gegen den Štajerc, ... dem Herrn Toplak aber, wer Wind sät, erntet Sturm!);* 4/18 (27.1.1918) im Artikel *J. Ornig und Dr. Korošec* (... Ornig hat in einem offenen Brief an den Štajerc den Korošec Dreckschleuder und Ehrendieb genannt, ... warum klagen Sie nicht, Herr Korošec?)

<sup>90</sup> Štajerc 1/18 (6.1.1918) in *Verehrte Abonnenten!* (... alles erhöhte sich um 300 oder 1000 Prozent ... für Österreich 8 K, halbjährig 4 K und vierteljährig 2 K, für Ungarn 9 K und halbjährig 4,5 K; die Anzeigentarife waren: 160 K; 80 K; 40 K; 20 K; 10 K, 5 K und 2 K für 1/64 Teil der Zeitungsseite; der Preis einer Einzelnummer des Štajerc betrug 20 Kreuzer).

<sup>91</sup> Über den Bezugspreis im Jahr 1914 siehe Štajerc 20/14 (28.6.1914), für das Jahr 1917 Štajerc 54/16 (24.12.1916), Erhöhung im Juli 1918 in 26/18 (30.6.1918).

<sup>92</sup> Štajerc 2/18 (13.1.1918) im Beitrag *Grauenhafter Mord des k.k. Beamten* (2 Zeilen); 9/18 (3.3.1918) im Beitrag *Aus der Kollos* (9 Zeilen); 25/18 (23.6.1918) im Beitrag *Politische Einfälle* (4 Zeilen); 29/18 (21.7.1918) im Beitrag *Das Vorbild eines katholischen Pfarrers* (1 Zeile); 30/18 (28.7.1918) im Beitrag *Das jugoslawische Konzept oder politisch provozierende Versammlung* (4 Zeilen); 35/18 (1.9.1918) im Beitrag *Der Krieg am Meer* (30 Zeilen) und in *Lassen Sie, was Ihnen nicht gehört* (11 Zeilen) und 41/18 (13.10.1918) im Beitrag *Das Ende des Krieges!* (12 Zeilen).

<sup>93</sup> Štajerc 2/18 (13.1.1918) im Beitrag *Aus Masgowetz bei Pettau* (*Der Silvesterabend wurde im Gasthaus des dortigen Gemeindevorstehers Josef Cizerl fröhlich bis drei Uhr morgens gefeiert, es wurde gespielt, getrunken und getanzt, und das im vierten Jahr des Krieges! Ist denn das erlaubt? ...*).

<sup>94</sup> Štajerc 2/18 (13.1.1918) im Beitrag *Bezirksausschuss für unsere Bauern in Mahrenberg* (... Die Behörde soll auch darüber nachdenken, den Bauer als die Grundlage des Landes zu beachten); 13/18 (31.3.1918) im Beitrag *Aus Laporej!* (... es waren nur die Kleriker, die das Getreide verstecken ... auch der Pfarrer Medved und der Bürgermeister Rak ... die Kommission fand bei jedem 800 hl Getreide ... sie wurden mit 50 und 30 K bestraft ...).

<sup>95</sup> Štajerc 33/18 (18.8.1918) im Beitrag *Aus Meretitzen bei Pettau* (... dass schon länger geerntetes Getreide auf dem Feld liegt und es keinen gibt, der es einbringen würde ... auch die Flüchtlinge (die Juden) tun keinen Handschlag, um diese dringende Arbeit zu erledigen ...); 16/18 (21.4.1918) im Beitrag *Der Ausschuss* (... wir bekamen aus Ungarn unter schwierigen Umständen 50 Waggons Futterstreu ... zu angemessenem Preis für unsere Landwirte ...) und

terhin die zentrale Zielscheibe der Gegner. Diese beschuldigten ihn, dass es für ihn eine Bitte um Freistellung vom Heeresdienst gegeben habe, was die Redaktion verneinte. Linhart war längere Zeit krank gewesen und deswegen vom Heer entlassen<sup>96</sup> worden. Auch in der Marburger Zeitung „Slovenski gospodar“ tobte man über ihn,<sup>97</sup> und bei seinem Besuch in Marburg wurde er von einem Mittelschüler in aller Öffentlichkeit wüst beschimpft.<sup>98</sup> Linhart war weiterhin als Dichter aktiv, so zu Ostern,<sup>99</sup> und als Autor eines Feuilletons in zwei Teilen mit tragischem Ausgang.<sup>100</sup>

Zur normalen Ausgabe Nr. 21 gab die Zeitung eine Sonderbeilage heraus. Der Autor war zweifelsohne Karl Linhart, der scharf gegen die Ideen einer Zerschlagung der Steiermark und Kärntens, die Maideklaration und die Gründung „Jugoslawischer Staat“, der nicht mehr unter dem Szepter der Habsburger steht, wettete und die Bevölkerung einlud, sich für eine unteilbare Steiermark bzw. ein unteilbares Österreich einzusetzen.<sup>101</sup>

Die Verhältnisse in Österreich und in der Untersteiermark bekamen kritische Dimensionen, sowohl im militärischen als auch und besonders im politischen Bereich, und da vor allem wegen der Deklarationsbewegung und der Verschärfung der darin verbreiteten Gesinnung. Der Štajerc brachte auf der Titelseite Anfang Juni 1918 in deutscher und anschließend in slowenischer Sprache die Nachricht, dass der Kaiser am 25. Mai in Baden bei Wien verschiedene Delegationen empfangen habe, darunter solche der Alpenländer zusammen mit Kärnten und eine aus der Steiermark, Krain, Triest und dem Küstenland. Die Kärntner Delegation wurde angeführt vom Landeshauptmann Baron Aichelburg-Labbia, der auch die Eröffnungsrede hielt und sich für die Untrennbarkeit Kärntens von Österreich, die Zusammenarbeit beider Sprachen und für einen Kampf gegen die Maideklaration einsetzte. Dafür erhielt er von Kaiser Karl die volle Unterstützung, jedoch mit dem Hinweis, dass auf dem Gebiet der Nationalitäten in Zukunft einige Veränderungen zu machen seien, worauf der Kaiser dann aber nicht genauer eingehen wollte.

In der anderen Delegation waren neben den deutschen Vertretern dieser Regionen auch viele Gemeindevertreter und Vertreter der slowenischen Štajerc-Partei. Besonderen Anklang fanden die Reden des Bürgermeisters von Pettau und Bezirksamannes Ornig und des Vertreters der Štajerc-Partei Karl Linhart. Ornig betonte das tausendjährige Zusammenleben von Deutschen und Slowenen, die Hilflosigkeit des Parlaments bei der Lösung der Probleme und die gefährliche Verbreitung der

2/18 (13.1.1918) im Beitrag *Achtung, Schuster!* (*ich tausche 5 kg Kleister gegen Lebensmittel – Hühner, Eier usw. – die Adresse ist in der Redaktion des „Štajerc“!*).

<sup>96</sup> Štajerc 2/18 (13.1.1918) in *Redaktionsportefeuille*; zur Einberufung und Entlassung aus dem Heeresdienst siehe Anm. 35 und 44.

<sup>97</sup> Štajerc 7/18 (17.2.1918) in *Die Wochenschau*.

<sup>98</sup> Štajerc 7/18 (17.2.1918) in *Verdammter Hund* (... auf dem Bahnhof in Marburg rief er „verdammter Hund“ ... das ist eben die Erziehung, die unter slowenischen Schülern vom verbrecherischen Verräter Pivko verbreitet wird ...).

<sup>99</sup> Štajerc 13/18 (31.3.1918): Gedicht *Die Auferstehung* (13 Strophen) über Ostern und den Weltkrieg.

<sup>100</sup> Štajerc 18/18 (15.5.1918) und 19/18 (22.5.1918): Feuilleton *Der Tod* (sozialer Inhalt).

<sup>101</sup> Štajerc 21/18 (26.5.1918) und die Beilage zu dieser Ausgabe.

Maideklaration in der Untersteiermark. Linhart schilderte den Einfluss der Štajerc-Partei und ihre österreichische Orientierung, er betonte wie auch Ornig die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Slowenen in der Untersteiermark und ebenfalls den Widerstand gegen die Maideklaration, wofür auch er vom Kaiser volle Unterstützung bekam.<sup>102</sup> Das Echo auf die Audienz des Kaisers wurde im Štajerc veröffentlicht, ebenso, wie darüber *weltberühmte Blätter* schrieben, und das zeigte nach der Meinung des Redakteurs eindeutig, der Kaiser habe klar seinen festen Entschluss ausgedrückt, dass er der *Träumerei über Jugoslawien ein Ende macht*.<sup>103</sup>

Gerade in der Zeit, als man die erfolgreiche Audienz beim Kaiser feierte, starb Karl Linhart am 3. Juni 1918, nicht einmal 38 Jahre alt, nach langer und schwerer Krankheit, die eine Folge seines kurzen Dienstes bei der Armee war. Das Begräbnis fand am 5. Juni um 15.30 Uhr statt und ging von seinem Haus (Wagplatz 2) zum städtischen Friedhof. Bürgermeister Ornig mit den städtischen Ausschussmitgliedern, Vertreter der Schulen, der Verwaltung und von Vereinen nahmen daran teil, die Stadtkapelle spielte während des Trauerzuges. Die Begräbniszeremonie leitete der Propst von Pettau Martin Jurkovič mit vielen Geistlichen. Die Familie erhielt ein Kondolenzschreiben des Kaisers und eine finanzielle Unterstützung.<sup>104</sup>

Gleichzeitig mit Linharts Todesanzeige erschien in der Zeitung eine Bekanntmachung, nur in deutscher Sprache, dass ein neuer Redakteur gesucht werde. Vorübergehend übernahm Mathias Stebich diese Aufgabe, gedruckt wurde weiterhin bei W. Blanke in Pettau. Bei der Suche nach einem passenden Redakteur scheint man nicht so schnell den richtigen Mann gefunden zu haben, denn bis September wiederholte sich das Inserat, bis dann der neue Herausgeber und verantwortliche Redakteur Alois Irgl den Dienst übernahm.<sup>105</sup>

Die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Štajerc und der Druckerei war gefährdet, als es dort eines Nachts im Februar 1918 zu brennen begann, aber glücklicherweise wurden das Material der Schriftsetzerei und die Hauptmaschine, mit der der Štajerc gedruckt wurde, nicht beschädigt.<sup>106</sup>

Blankes Buchhandlung in Pettau suchte einen vertrauenswürdigen Zeitungsverkäufer, die ganze Firma wurde im Štajerc besonders gelobt, denn der Druckerlehrling Ferdinand Oschlag, der jetzt an der Front war, war schon dreimal ausgezeichnet worden und hatte nun einen höheren Dienstgrad erhalten.<sup>107</sup>

Im Jahre 1918 erhielt die Zeitung besonders viele Zuschriften; die meisten davon drückten ihre Ablehnung der Unterschriftensammlung für die Maideklaration aus, forderten einen Zusammenhalt der Kronländer und den Erhalt Österreichs.<sup>108</sup> Die Zuschriften kamen vor allem aus kleineren Ortschaften um Pettau, nicht aber aus größeren Orten wie Marburg, Cilli, Friedau, Luttenberg und St. Leonhard in Windischbüheln.

Einige Leitartikel waren wahrscheinlich auch von den neuen Redakteuren (Stebich und Irgl) geschrieben worden, noch immer gab es Gedichte zu bestimmten Anlässen und Klagen über Probleme bei der Zeitung.<sup>109</sup> In den letzten zehn Ausgaben kämpfte der Štajerc für ein Waisenhaus und ein Erziehungsheim für 500 Kriegswaisen gefallener Soldaten aus dem politischen Bezirk Pettau. Das Gebäude sollte in Pettau gebaut werden. Es folgte eine sehr erfolgreiche Spendenaktion, woran auch viele bekannte Personen (u. a. Bürgermeister Ornig, Gräfin Herberstein), Organisationen (z. B. Sparkasse Pettau) und die Behörde teilnahmen.<sup>110</sup>

In der letzten Ausgabe, die wegen technischer Probleme in kleinerem Umfang erschien, ließ die Redaktion in keiner Weise merken, dass es die letzte Ausgabe sei, sondern teilte nur mit, dass es nun keine präventive Zensur mehr gebe.<sup>111</sup>

So endete die Zeitung „Štajerc“, die auf ihre Art und Weise allgemeine, nationale, wirtschaftliche und politische Ereignisse der Jahre 1900 bis 1918 in der Untersteiermark widerspiegelte.

<sup>102</sup> Štajerc 22/18 (2.6.1918) im Beitrag *Kaisertroue Slowenen gegen ihre Volksverführer*.

<sup>103</sup> Štajerc 22/18 (2.6.1918) im Beitrag *Der Anklag der Kaiseraudienz (... es wird kein Jugoslawien mehr geben, die einjährige Träumerei ist zu Ende ...)*; 25/18 (23.6.1918) aus der Zeitung „Münchener Neueste Nachrichten“ (... *Du armes verführtes Volk, befreie dich endlich von diesen Blutsaugern, wache aus der Träumerei des jugoslawischen Königreichs auf, öffne die Augen ...*) und 24/18 (16.6.1918) im Beitrag *aus Fiume (... unser Dank ...)*.

<sup>104</sup> Štajerc; 23/18 (9.6.1918); auf der Titelseite der Zeitung wurden eine Fotografie und der Text veröffentlicht; (... *der Bürgermeister von Wien, Dr. Weiskirchner: ich habe das Gefühl, dass dieser hoch talentierte Mann heute vor unserem Kaiser sein politisches Testament machte! und ... der Mann, der sich seiner Energie bewusst ist ... der Redner in deutscher und slowenischer Sprache, ein ehrlicher, patriotisch denkender Mann, ... der 11 Jahre lang unvergesslich arbeitete ... trauert die Familie mit vier unversorgten Kindern – 2 Buben und 2 Mädchen, ... unsere heilige Pflicht ist es, seine Arbeit fortzusetzen und zu schützen ...*). Auf Seite 7 wurde der Text in slowenischer und deutscher Sprache mit der Unterschrift des Pressevereines „Štajerc“ veröffentlicht; Telegramm in 24/18 (16.6.1918) und 1500 K Spende für die Familie.

<sup>105</sup> Štajerc 23/18 (9.6.1918) erstmals Matthias Stebich; 35/18 (1.9.1918) erstmals Alois Irgl.

<sup>106</sup> Štajerc 8/18 (24.2.1918) im Beitrag *Der Brand*.

<sup>107</sup> Štajerc 10/18 (10.3.1918) in *Steirische Nachrichten* (zum Stabsfeldwebel ernannt) und 17/18 (28.4.1918) in *Der zuverlässige Austräger*.

<sup>108</sup> Štajerc; z. B. aus der Kolos, Haidin, Maxau, Hoschnitz bei Pettau, St. Johann am Draufelde, St. Lorenzen in W. B., Pöllitschberg bei Oberradkersburg, St. Barbara bei Wurmberg, Windischfeistritz, Wurz usw.

<sup>109</sup> Štajerc 30/18 (28.7.1918) im Leitartikel *Wer ist für den Frieden – wir oder die Jugoslawen?* (... *Korošec soll diesen Artikel lesen!*); über die Schwierigkeit beim Erhalt des Štajerc an den Fronten z. B. in 37/18 (15.9.1918) (... *so wie der Soldat Munition und Nahrung braucht, so braucht er Material in österreichisch patriotischem Geist, wie unseren „Štajerc“ ...*); bezüglich des Anschlages auf die Druckerei von W. Blanke auch 37/18; 44/18 (3. 11. 1918) nicht als letzte angekündigte Nummer des Štajerc mit nur vier Seiten (... *wegen allgemeinen Papiermangels ...*).

<sup>110</sup> Štajerc 37/18 (15.9.1918); Ornig spendete 10.000 K, v. Herberstein 200 K; 39/18 (29.9.1918): Die Sparkasse spendete 100.000 K, die Gemeinde Pettau trat einen Raum im Wert von 300.000 K ab; bis zum 20. Oktober 1918 brachte man 157.830,77 K an Spendengeldern zusammen.

<sup>111</sup> Štajerc 44/18 (3.11.1918) im Beitrag *Das Ende der vorbeugenden Zensur*.